

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Sagen und Novellen aus Oldenburgs Vorzeit

Lambrecht, Heinrich Gerhard

Oldenburg, 1852

Landesbibliothek Oldenburg

Shelf Mark: GE IX A 405 A

1.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-931586](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-931586)

1.

Im nördlichen Theile des oldenburgischen Landes, zwischen dem Fever- und Butjadingerlande, rollt der große Nordseebusen, der Sahder Meerbusen genannt, seine Fluthen.

An derselben Stelle aber, wo jetzt dieser große und tiefe Meerbusen gelegen, lag vor alter Zeit ein schönes, fruchtbares und starkbevölkertes Land mit reichen Flecken und Dörfern, mit stattlichen Schlössern, Ritterburgen und Klöstern, und nur ein tiefer, aber breiter Fluß, die Sahde, schlängelte sich durch die vom Herrn der Welt reichgesegneten Fluren dem Meere zu.

An den Ufern dieses Flusses lagen die schönen Ortschaften, deren Bewohner mit einem, fast fabelhaften, Reichthum gesegnet waren. Nicht nur gab ihnen der üppige Marschboden alle Lebensbedürfnisse im höchsten Ueberfluß, sondern auf ihren Wiesen weideten auch die herrlichsten und kraftvollsten Pferde, zahlreiche Rindvieh- und Schafheerden, deren schmackhaftes Fleisch und edle Wolle weit über Deutschland hinaus berühmt waren. Die Pferde verkauften sie im deutschen Reiche, ja selbst nach Frankreich, Spanien und Italien hin, ebenso wanderten die Vieh-

heerden gegen hohe Geldpreise ins Reich hinein, und nach Frankreich und Flandern; die Wolle schickten sie hinüber nach England und den flandrischen Fabrikstädten.

Auf der Fahde aber lagen fortwährend die Schiffe fremder Nationen, die die Erzeugnisse ihrer Länder oder auch die von hier ausgeführten Produkte, zu schönen und kostbaren Stoffen verarbeitet, den reichen Fahde-Anwohnern verkauften; und diese feilschten und handelten nicht, denn sie hatten des Goldes ja genug, und so lange sich ihre fetten und blühenden Fluren nicht in Sandfelder verwandelten, was sie aber nicht zu befürchten hatten, waren sie sicher, auch immer genug zu haben. Sie waren ein starker, kräftiger Menschenschlag, von derbem, freisinnigen Charakter, aber ihr ungeheurer Reichthum verführte sie, allen Launen und Leidenschaften in der zügellosesten Weise zu fröhnen; sie verachteten und verhöhnten mit frechen Witworten die Priester, die nicht abließen, ihnen ein nüchternes, gottgefälliges Leben zu predigen, und endlich wurden sie sogar gram den göttlichen Lehren, weil sie ihnen die Befriedigung sündlicher Gelüste und Leidenschaften untersagten. Diefes und tiefer versanken sie in Wohlleben, Schwelgerei und Sünde, und mit Bittern und Bangen verließen oft die fremden Handelsleute die Fahdegegend, weil sie für ihr eigenes Seelenheil fürchteten,

wenn sie mit den in Sünde versunkenen, gotteslästerlichen Bewohnern derselben verkehrten.

Zuweilen erhob sich die See wie im Zorne, sie trat aus ihren Ufern, überschwemmte die nächsten Distrikte und riß hie und da auch wohl eine Burg oder ein Haus mit sich fort.

„Hört Ihr die Warnungsstimme des Herrn?“ riefen dann wohl die Priester; „thut Buße und befehret Euch wieder zum Guten, oder die Fluthen des Meeres werden über Euch hereinbrechen und die verfluchte Stätte verschlingen, auf der Ihr wandelt!“

Aber die bösen, verderbten Menschen lachten nur und bauten die Häuser wieder auf. War doch der überschwemmte Boden, nachdem er wieder trocken geworden, beinahe fruchtbarer wie früher; was konnte ihnen also die See anhaben?

Da brach endlich das Verderben über sie herein, die Nordsee drängte und peitschte ihre Wogen mit ungeheurer Gewalt hinein in die See, und diese stieg höher und höher, ganze Landschaften überfluthend und wegspülend.

„Der Herr hat die Bewohner dieses Landes wegen ihrer Gottlosigkeit durch Wasser verderbet“ — sagt ein alter Chronikschreiber.

Seit Jahrhunderten liegen sie nun schon tiefunten im Meeresgrunde, begraben mit ihren Sünden und Lastern, mit ihren Schätzen und Reichthümern, mit

Kirchen, Schlössern und Burgen, und nur die stummen Meerbewohner beleben die Hallen und Räume, in denen einst ein starkes und muthiges, aber sündhaftes Menschengeschlecht gewandelt.

Wir wollen Alles wieder herauf beschwören, Land und Leute, Klöster und Schlösser, und ein Bild entwerfen von all' dem Leben, was dort sich geregt, wo jetzt die Fluthen der Jahde*) rauschen, aus deren Tiefen zuweilen ein geheimnißvolles Läuten heraufstönt, und wo noch heutzutage bei heller Luft die goldenen Thurmkнопfe versunkener Schlösser und Burgen durch die klare Fluth wahrgenommen werden.

2.

In dem reichen Flecken Bant, welcher sich längs der Jahde ausbreitete, saß auf einem weichen, mit brüggischem Sammet überzogenen Schemel der alte Steen Steenen vor der Thür seines Hauses. Er war in schwarzem Sammet gekleidet, ein schwarzes Käppchen von gleichem Stoffe bedeckte den gro-

*) Der Jahder Meerbusen wird in der Volkssprache noch heutzutage immer nur „Die Jahde“ genannt.